mmBE, Verein der Museen im Kanton Bern
Museen Bern
RIM Réseau Interjurassien des Musées

Bern, 29. April 2021

Stellungnahme der Museumsverbände zur aktuellen Situation

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Häsler
Sehr geehrter Herr Glarner

Wir danken für die Möglichkeit, dass sich die Kulturverbände erneut an einem runden Tisch einbringen und austauschen können. Die Kommunikation der Massnahmen zwischen Amt für Kultur und unseren Verbänden funktioniert aus unserer Sicht sehr gut und wird auch von unseren Mitgliedern überaus geschätzt.

In Vorbereitung zur 3. Table ronde für den Kultursektor des Kantons Bern haben sich der Verband der Museen im Kanton Bern mmBE, der Verein Museen Bern und das Réseau Interjurassien des Musées RIM, ausgetauscht.

Wir dürfen festhalten, dass die inzwischen erfolgten Lockerungsschritte für die Museen eine grosse Erleichterung gebracht haben. Die gewünschte Orchestrierung zwischen Bund und Kantonen scheint sich durchgesetzt zu haben und mit den Lockerungen ab dem 19. April 2021 wurde mit der Anpassung bei den Kapazitätsberechnungen für die Innenräume ein vor allem für grössere Häuser weiterer wichtiger Schritt getan, der einen sinnvollen Publikumsbetrieb ermöglicht. In diesem, aber auch in anderen Punkten, durften wir zudem feststellen, dass die Museen treffsicherer und adäquater ein- und zugeordnet werden.

Einschränkungen

Auf den ersten Blick erlauben die Lockerungen den Museen grundsätzlich, ihre gesamte Klaviatur an Publikumsangeboten wieder zu nutzen. Die Ankündigung hat denn auch umgehend einen positiven Aktivismus ausgelöst. Auf den zweiten Blick mussten allerdings viele Institutionen feststellen, dass es dann doch nicht so einfach ist.

Einerseits sind die Vorgaben nach wie vor streng, was dazu führt, dass gewisse Formate und Veranstaltungen zwar theoretisch möglich, aber praktisch nicht sinnvoll durchführbar sind. Andererseits pflegen die Museen eine Vielfalt an Angebotsformaten, die sich nicht so einfach zuordnen lassen. Besonders gefordert sind hier zum Beispiel die Berner Schlösser, die eben nicht «nur» Museen sind. Sie bespielen Innen- und Aussenräume, werden als Veranstaltungsorte und Hochzeitslocations genutzt, vermieten Räume für Anlässe und vieles mehr. Mit den diversen Vorgaben betreffend Kapazitäten, maximalen Personenzahlen und den damit verknüpften Auflagen betreffend Sitzpflicht, Konsumationsverbot oder der unterschiedlichen Behandlung von Erwachsenen, Kindern und Schulklassen finden sich die Verantwortlichen in einem regelrechten Dschungel wieder, der die Formulierung und Umsetzung der Schutzkonzepte schon fast zu einer Wissenschaft für sich macht, Grauzonen schafft und in der Folge auch für die Besucherinnen und Besucher nicht immer einfach nachzuvollziehen sind. Eine Vereinfachung, die sich weniger an Formaten orientiert und übergreifender auf Vorgaben zu Abstand, Hygiene, Kapazität und Personenlenkung setzt, wäre nach wie vor wünschenswert.

Zur hohen Komplexität der Vorgaben kam hinzu, dass die Museen von den Entscheiden Mitte April erneut quasi freudig überrumpelt wurden. Die Frist zwischen dem Entscheid und seiner Inkraftsetzung war wiederum sehr kurz bemessen. Nach langer Durststrecke ist klar, dass man – sobald erlaubt – öffnen möchte, bereit ist und auch unter einem gewissen Erwartungsdruck von aussen steht. Die Museumsverbände setzen alles daran, die Museen jeweils zeitnah mit sorgfältig abgeklärten Rahmenschutzkonzepten zu bedienen. Das Zusammenspiel zwischen VMS und Regionalverbänden ist dabei sehr gut eingespielt, zu Verzögerungen kommt es primär bei notwendigen Rückfragen an die behördlichen und amtlichen Stellen. Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner auf kantonaler Ebene dürften mit dem gleichen Problem konfrontiert sein. Seitens VMS wurde das Anliegen bereits vorgebracht. Eine entsprechende Rückmeldung vom Kanton Bern an den Bund würden wir begrüssen.

Unterstützungsmassnahmen

Betreffend der Unterstützungsmassnahmen sind die Rückmeldungen, die wir erhalten nach wie vor sehr unterschiedlich. Insbesondere im Bereich der Transformationsprojekte stellen wir einen hohen Grad an Unsicherheit fest. Trotz einigermassen ausführlicher Ausschreibung und umfangreichem Merkblatt sind die Vorgaben und Kriterien und deren Interpretation wenig fassbar. Was ist Beispiel, was Vorgabe, wo gilt ein Entweder-Oder und was ist kumulativ zu erfüllen, was wird wie gewichtet? Nach wie vor begrüssen wir vor diesem Hintergrund die offenen Termine seitens Amt Kultur und auch den inzwischen eingeführten empfohlenen Zwischenschritt, vor dem Gesuch eine Skizze einzureichen. Die Publikation von konkreten Beispielen von angenommenen Projekten wäre hier hilfreich. Wie bereits in der letzten Stellungnahme bedauern wir den Ausschluss – insbesondere bei den Transformationsprojekten – von Museen, die an eine Gemeinde gekoppelt sind.

Prüfung von Rückforderungen

Die Prüfung allfälliger Rückforderung von Beiträgen an Institutionen mit Leistungsvertrag hat für Konsternation gesorgt. Dass dafür die Möglichkeit besteht, wird anerkannt, ob diese in einer noch nicht überstandenen Krisensituation genutzt werden soll, ist eine andere Diskussion.

Kritisch beurteilen wir einerseits den Ansatz, dass auch Institutionen einbezogen werden, die keine Unterstützungsmassnahmen beansprucht haben. Andererseits erachten wir vor allem das Timing der Prüfung als höchst problematisch. Zwar wurde schon einigermassen früh auf die Absicht hingewiesen. Der Aufruf zur Einreichung einer möglichst noch provisorischen Rechnung kam jedoch zu einem Zeitpunkt, an dem diese bei vielen Institutionen bereits in Revision oder gar abgeschlossen war. Die Aussicht, die Rechnung und damit oft auch das Budget für das Folgejahr allenfalls nochmals umstossen zu müssen, sorgte für Unsicherheit. Diese wurde mit dem Hinweis, dass der definitive Entscheid erst im späteren Reportinggespräch festgelegt wird, noch verstärkt. Die ohnehin hohe Planungsunsicherheit wird damit noch verschärft. Aufwand, Unruhe und Unsicherheit stehen aus unserer Sicht hier in einem schlechten Verhältnis zu einer allfällig möglichen «Rückgewinnung», zumal davon ausgegangen werden dürfte, dass pandemiebedingt «liegengebliebene» Gelder durch die zahlreichen Verschiebungen von Veranstaltungen bereits wieder eingeplant wurden.

Es ist uns und unseren Mitgliedern ein Anliegen, die Stellungnahme nicht mit einem Kritikpunkt sondern mit der Bekräftigung des einleitenden Danks abzuschliessen. Die Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur läuft ausgesprochen gut, die Museen fühlen sich ebenso wahr- wie ernstgenommen. Wir schätzen den konstruktiven Austausch und die jeweils zeitnahen Reaktionen bei Fragen oder der Kommunikation neuer Vorgaben und Unterstützungsmassnahmen. Das offene Ohr, das wir unter anderem mit diesem runden Tisch auch seitens Regierungsrätin Häsler erhalten, stärkt die Wahrnehmung, dass unsere Interessen gut vertreten werden.

Wir danken für die Kenntnisnahme und stehen für Fragen sowie zum weiteren Austausch jederzeit zur Verfügung. Mit besten Grüssen

mmBE – Verein der Museen im Kanton Bern, Su Jost, Leiterin Geschäftsstelle
Museen Bern, Nina Zimmer, Präsidentin
RIM – Réseau Interjurassien des Musées, Diane Esselborn, Co-présidente